



## EDITORIAL



# Schutzwald – wichtiger Bestandteil des integralen Risikomanagements

*Wald – Schutz für alle, Schutz durch alle.*

Der Wald schützt uns alle. Als Schutzwald ermöglicht er Verkehr und Siedlungen. Dank seiner klimatischen Ausgleichsfunktionen verringert er ganz allgemein die Elementargefahren. Die Gebäudeversicherer sind an der dauernden Stärkung dieser Schutzfunktionen interessiert. Der Wald schützt auch Sie und die Risikogemeinschaft der Versicherten.

Alle sind auf die Erhaltung unserer Wälder, die bei der Elementarschadenprävention eine zentrale Rolle spielen, angewiesen. Integrales Risikomanagement ist nur im Zusammenwirken aller Interessensträger möglich: Wissenschaft,

Raumplanung, Forst, Wasserbau, öffentliche Hand, Gebäudeversicherer. Auch die Gebäudeeigentümer selbst sind gefordert, durch sinnvolle Objektschutzmassnahmen Elementarschäden entgegenzuwirken.

Für die Gebäudeversicherer ist nachhaltige Waldpflege und -nutzung von zentraler Bedeutung. Ihr Interesse reicht von der langfristigen Walderhaltung bis zur Holzräumung in Gerinnen zur Vermeidung von Schwemmh Holzproblemen bei Elementarereignissen.

**Dr. Markus Fischer, Direktor Gebäudeversicherung Graubünden und Präsident GraubündenHolz**

### Schutzwaldpflege ist Vorbeugung

Pflegeingriffe im Schutzwald sind als Unterhaltmassnahmen für ein biologisches Schutzwerk zu sehen. Dabei geht es darum, den Schutzwald nachhaltig in einem gesunden und wirksamen Zustand zu erhalten. Ähnlich wie die Prävention in der Gesund-

heitspolitik ist die vorbeugende Schutzwaldpflege eine wenig spektakuläre aber wichtige Daueraufgabe. Die Schutzwaldpflege ist eingebunden in ein Gesamtkonzept aus Massnahmen zur Vorbeugung, Bewältigung und Regeneration von Naturereignissen – dem integralen Risikomanagement.

Blick durch den  
Schutzwald von  
Sarreyer, VS  
(Bild: Roland Métral)



# Was ist integrales Risikomanagement und welche Bedeutung hat der Schutzwald?

*«Integrales Risikomanagement ist eine vernetzte Strategie zur Verbesserung der Sicherheit vor Naturgefahren.»*

Gegenüber den Naturgefahren gibt es keine absolute Sicherheit. Die Strategie besteht in einem risikoorientierten Umgang mit den Gefahren. Dieser Ansatz beinhaltet die drei Grundelemente Risikoanalyse (was kann passieren?), Risikobewertung (was darf passieren?) und eine integrale Massnahmenplanung (was ist zu tun?). Damit erfolgt ein Paradigmenwechsel von der reinen Gefahrenabwehr hin zu einer umfassenden Risikokultur. Die vom Bundesrat 1997 ins Leben gerufene ausserparlamentarische Kommission PLANAT (Nationale Plattform Naturgefahren: [www.planat.ch](http://www.planat.ch)) setzt sich dafür ein, dass die Vorbeugung gegen Naturgefahren in der ganzen Schweiz verbessert wird.

*«Schutzwald wirkt vielfältig und präventiv.»*

Der Schutzwald wirkt präventiv, in dem er verhindert, dass Naturgefahrenprozesse überhaupt auftreten. Er wirkt gleichzeitig gegenüber mehreren Gefahrenprozessen.

*«Schutzwald ist flächendeckend und permanent verfügbar.»*

Schutzwälder wirken grossflächig. Als Bannwälder haben sie sich seit Jahrhunderten bewährt. Schutzwald erfüllt seine Aufgaben sowohl im Entstehungs-, Transit- als auch im Auslaufgebiet von Naturgefahrenprozessen. Schutzwälder stabilisieren ganze Einzugsgebiete, deswegen muss der Schutz vor Naturgefahren nur punktuell durch technische Schutzmassnahmen ergänzt werden.

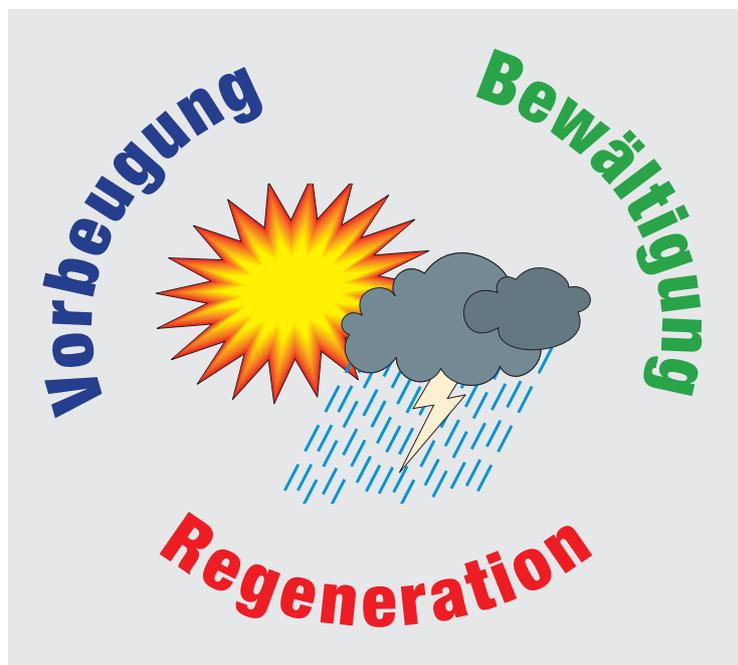
*«Schutzwald ist kostengünstig.»*

Eine Nationalfondsstudie beziffert den volkswirtschaftlichen Wert der Schutzwirkung des Waldes auf rund 4 Milliarden Franken pro Jahr. Trotzdem können die Kosten für dessen Pflege durch den Erlös des anfallenden Holzes nicht gedeckt werden.

---

Was ist zu tun?  
Integrales Risikomanagement erfordert ineinandergreifende Massnahmen unter Beteiligung aller Akteure.  
(Quelle: PLANAT)

---



---

Der Schutzwald oberhalb von Pontresina schützt seit über 100 Jahren. Die ergänzenden Schutzbauwerke müssen spätestens in 50 Jahren mit grossem Aufwand saniert oder ersetzt werden. (Bild: Amt für Wald GR)

---



# Wie wird die vorbeugende Wirkung des Schutzwaldes nachhaltig gesichert?



Für einen stabilen Schutzwald werden gezielt alte Bäume entnommen, um Platz und Licht für junge zu schaffen.  
(Bild: W. Putzi)

*«Der Forstdienst, ein Garant für die Sicherstellung des <Bauwerkes Schutzwald>.»*

Schutzwaldpflege ist von Gesetzes wegen verbindlich geregelt. Der Bund hat die Oberaufsicht. Die Kantone sind für die Umsetzung verantwortlich. Der Forstdienst kann sich auf ein gut organisiertes Netzwerk von Fachleuten aus anderen Bereichen abstützen.

*«Für die Schutzwaldpflege stehen der Praxis geeignete Instrumente zur Verfügung.»*

Mit der Wegleitung NaiS (Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald) verfügen die Forstpraktiker über eine konkrete und verbindliche Entscheidungshilfe für die schutzwirksame Pflege des Schutzwaldes.



Gemeinsame koordinierte Bewältigung des Unwetters.  
(Bild: M. Hartmann)

*Schutzwaldpflege ist Bestandteil einer integralen Zusammenarbeit bei Naturereignissen – ein Beispiel:*

Die Starkniederschläge vom August 2005 haben mit 20 Mio. Fr. Gebäudeschäden zum grössten dokumentierten Hochwasserereignis in der Geschichte von Klosters-Serneus (GR) geführt.

Die Bewältigung des Ereignisses war geprägt durch eine intensive Koordinationstätigkeit zwischen Gemeinde, den Ämtern für Militär und Zivilschutz, Wald, Raumplanung, Natur und Umwelt und der Gebäudeversicherung. Der lokale Forstdienst, mit Unterstützung aus der ganzen Region, war mit den Wiederherstellungen in den Erosions- und Rutschgebieten entlang der Landquart gefordert. Die Abteilung Wasserbau des Tiefbauamtes hat ein umfassendes *Wasserbaukonzept* ausgearbeitet; basierend darauf wurde die verbleibende Gefährdung abgeschätzt und kommuniziert.

In einem Pilotprojekt hat das Amt für Wald zusammen mit der Gebäudeversicherung *Interventionskarten* erarbeitet, und zwar nach dem Motto «Vom Wissen zum Handeln». Um das Risiko bei künftigen Ereignissen zu verringern, hat der Forstdienst die Pflege der Wälder entlang von Gerinnen intensiviert und als festen Bestandteil der Schutzwaldpflege eingeplant.



Koordinierte Intervention mit Privaten während dem Unwetter verringert Schäden.  
(Bild: M. Hartmann)



St-Brais (JU), Zusammenarbeit zwischen Strassendienst, Forstdienst und Geologen (Bild: MFR Géologie-Géotechnique SA).



Einsatzkräfte in der Stadt Laufen während der Hochwasser vom 8./9. August 2007 (Bild: Feuerwehrinspektorat Basel-Landschaft)

### Risikomanagement bei Stein- schlag im Jura

Im Kanton Jura hat der Schutzwald gegenüber Steinschlag entlang von Strassen und Wegen grosse Bedeutung. Um die Schutzfunktion günstig zu beeinflussen, werden jedes Jahr rund eine Million Franken in die Schutzwaldpflege investiert. Die Pflegearbeiten werden im Rahmen regionaler Projekte unter Einbezug aller betroffenen Waldbesitzer sowie der Nutzniesser (Kantonsstrassen, SBB, Chemins de fer du Jura, Gemeinden) realisiert. Die zahlreichen Arbeiten (Planung, Informationsaustausch) können dadurch umfassend, effizient und je nach Dringlichkeit auch flexibel realisiert werden.

### Kanton Basel Landschaft: Intensive fachübergreifende Zusammenarbeit

Integrales Risikomanagement findet nicht nur in den Gebirgskantonen statt. Im Kanton Basel-Landschaft wird in verschiedenen Bereichen des Risikomanagements intensiv gearbeitet. Dabei ist die Zusammenarbeit der verschiedensten Akteure von grosser Bedeutung. Aktuell laufen grosse Anstrengungen im Bereich der Gefahrenprävention. Die kantonale Gebäudeversicherung erarbeitet zusammen mit dem Kanton Naturgefahrenkarten. Diese sollen bis 2011 flächendeckend vorliegen. Parallel dazu erarbeitet der Kanton zuhanden der Gemeinden eine Wegleitung mit dem Ziel, dass Gefahrenkarten einheitlich in der Nutzungsplanung umgesetzt werden.

**Projekt «PROTECT-BIO»** | Biologische Massnahmen zur Naturgefahrenabwehr sind in der Schweiz Teil des integralen Risikomanagements. Bei technischen Massnahmen ist es heute vorgeschrieben, dass die Wirksamkeit bezüglich Risikoreduktion objektiv vergleichbar angesprochen wird. Bei den biologischen Massnahmen, wie z.B. dem Schutzwald, fehlen teilweise Methoden zur objektiven Analyse der Wirksamkeit. Aus diesem Grund hat das Bundesamt für Umwelt das Projekt «PROTECT-BIO» gestartet. In diesem Projekt sollen die biologischen Schutzmassnahmen so aufgearbeitet werden, dass ihre Wirkung objektiv beurteilt und mit denjenigen anderer Schutzmassnahmen verglichen werden kann.

### Neuer Ausbildungslehrgang zum Thema Integrales Risikomanagement

An der ETH Zürich kann neu das Masterprogramm «MAS ETH in Natural Hazards Management» (MAS ETH NATHAZ) absolviert werden. Die Schwerpunkte liegen auf dem Verständnis der Prozessabläufe bei Gefahrenereignissen, auf der Beurteilung heutiger und künftiger Risiken sowie auf der Sicherstellung eines nachhaltigen Managements von Infrastruktur und Umwelt, und dies in Abhängigkeit von sozialpolitischen Einflüssen. Die Teilnehmenden sollen sich vertiefte Kenntnisse in der Risikoabschätzung und im Risikomanagement aneignen. Das Masterprogramm dauert 2 Jahre und kann berufs begleitend absolviert werden. Weitere Informationen unter: <http://www.mas.nathaz.ethz.ch/>

